

Tradiertes mit Turbo (Kieler Nachrichten, 10.02.2007)

Kiel – Während sich der ukrainische Präsident Juschtschenko bei Angela Merkel in Berlin einen Korb in Sachen "schneller Beitritt zur EU" abholte, wurden sechs seiner Landsmänner in der Kieler Pumpe hingegen mit offenen Armen empfangen.

Haydamaky spielten auf mit ihrer schweißtreibenden Melange aus Rock, Punk, Reggae und Ska gewürzt mit Elementen der traditionellen ukrainischen Volksmusik, die sie mittlerweile auf drei Alben verewigt haben, das aktuelle: "Ukraine Calling".

Anfang der Neunziger, kurz nach der Unabhängigkeit der Ukraine, als Keller-Punkband mit Reggae- und Ska-Einflüssen gestartet, entwickelten Haydamaky nach und nach ihren eigenen Stil, indem sie die typischen traditionellen Klänge verschiedener ukrainischer Regionen integrierten. Mit Erfolg: Daheim sind Oleksandr Yarmola (Gesang, Flöte), Ivan Leno (Akkordeon), Volodymyr Sherstyuk (Bass), Eugeniu Didic (Trompete), Oleksandr Dem'yanenko (Gitarre) und Ruslan Ovras (Schlagzeug) spätestens seit der Orangen Revolution von 2004 mächtig bekannt, weil ihre Songs verstärkt in den Indie-Radiostationen gespielt wurden, waren und sind die Bandmitglieder doch selbst Protagonisten der ukrainischen Demokratiebewegung. Und dass sie in entsprechend interessierten Kreisen auch hierzulande noch viel bekannter werden könnten, bewies das Sextett mit Nachdruck. "Die Musik von Haydamaky ist das Europa, das wir noch nicht kennen", hat mal ein Kritiker gesagt. Recht hatte er wohl, allein die Auswahl der Instrumente lässt genauer hinschauen – und hören. Mit an Bord sind – neben Oleksandrs der Blöckflöte ähnelnden Sopilka – die Drymba, ein altes ukrainisches Saiteninstrument sowie die Domra, ein russisches Zupfinstrument. In Koalition mit Schlagzeug, Gitarre und Co ergibt das ein Multicolor-Kino für westliche Ohren. Rumpelig schnelle Punkrocknummern, schleppend schwerer Rock, wah wah-schwangerer Reggae oder drängelnd flinke Ska-Rhythmen werden dominiert von Oleksandrs Flöte, die mit slawischer Seele mal klagend, mal aufmunternd tönt und von Ivans Akkordeon, der in der halsbrecherischen Rasanz seines Solos nur von den flinken Fingern Eugenius an der Trompete übertroffen wird. Das hier ist Schwindel erregend, ein Rausch. Und setzt sich noch dazu durch diesen ganz eigenwilligen Sound angenehm von anderen Bands gleichen Genres ab. Vor der Bühne: eine Tanz- und Pogo-Orgie, schwitzende Menschen mit entrücktem Grinsen im Gesicht. Eine ansprechende Visitenkarte dieses Europas, das wir noch nicht kennen. Von Karen Jahn